

überraschend deutlich. Ein amüsantes kleines Kapitel über Bäder anno dazumal macht den Anteil der einstigen „Badenfahrten“ am Durchbruch des neuen Naturgefühls im 18. Jahrhundert verständlich. Eingewoben in die Darstellung werden Gedichte, Prosastücke und Briefe bekannter Vertreter des schwäbisch-fränkischen Parnasses, wobei immer wieder das Gespür des Verfassers für das Detail fasziniert, auch für das seltsame und anekdotische, soweit es bezeichnend und zumal geschichtlich aussagekräftig ist. Selbst der kundige Leser wird hier noch seine Entdeckungen machen, obwohl es erklärtermaßen nicht in der Absicht des Buches liegt, unbekannte Quellen zu erschließen. Großenteils unbekannt oder doch bisher unveröffentlicht sind freilich die zahlreichen, meist farbigen Bildtafeln; ihre Originalvorlagen stammen zur Hauptsache aus der Sammlung Winter des Ludwigsburger Heimatmuseums. Die Bilder, im wesentlichen aus dem Zeitraum 1750–1850 herrührend und vom Verfasser, soweit es geboten war, treffsicher erläutert, ergänzen den Text aufs glücklichste. Sie machen, ob es sich nun um künstlerisch hochstehende Veduten oder um Beispiele einer schlichteren Volkskunst handelt, das Werk auch zu einem repräsentativen Geschenkband. Es ist ein Buch für weite Kreise und für anspruchsvolle Liebhaber zugleich, ein Buch, das auch die wissenschaftliche Auffassung von der neueren Geschichte Württembergs bereichert hat. *W. Grube*

*Deutsches Geschlechterbuch*, Band 146 = Schwäbisches Geschlechterbuch, bearb. von D. Dr. Otto Beuttenmüller unter Mitwirkung von Ernst-Otto Braasch, Achter Band, Limburg an der Lahn, Verlag von C. A. Starke, 1968. XXIV und 535 S., 48,50 DM.

Für den, der in Deutschland Familienforschung betreibt, ist das „DGB“, eine Buchreihe mit rund 3700 Stammfolgen, Ahnenreihen und Nachkommenlisten, ein Begriff und ein unentbehrliches Hilfsmittel. Neben den sogenannten Allgemeinen Bänden gibt es landschaftliche Sonderbände, von denen für uns natürlich die schwäbischen von besonderer Bedeutung sind, obwohl sich auch in den anderen viele württembergische Familien finden. Den ersten sieben Schwabenbänden, es sind in der Gesamtreihe die Bände 34 (1931), 41 (1923), 43 (1923), 55 (1927), 71 (1930), 75 (1931) und 110 (1940), hat sich nun Band 146 als achter Band des „Schwäbischen Geschlechterbuchs“ zugesellt. Er enthält die Stammfolgen Pregizer, Boehringer, Cramer 3, Hochstetter und Mauser.

Die Pregizer, die ihrem Namen nach ja offenbar aus Bregenz stammen, erscheinen urkundlich seit 1383 mit einem Hans Pregoner in Augsburg. Die sichere Stammfolge beginnt mit Bartholomäus, der seit 1474 als Bader in Augsburg genannt wird. Sein Sohn Lukas kam um 1525 als Kunstmaler nach Tübingen. Von dessen beiden Söhnen, die Pfarrer wurden, haben sich die Nachkommen des jüngeren Sohnes Johann Ulrich Pregizer, gestorben zu Kusterdingen im Jahre 1597, dessen Vornamen sich über sechs Generationen vererbten, als hervorragende Theologen und Gelehrte ausgezeichnet und sich als Geschichtsforscher namhafte Verdienste um das Land Württemberg erworben.

Aus Uhhingen stammt, wie der Mannrechtsbrief vom 2. 3. 1637 ausweist, der Bäckermeister Konrad Böhringer in Kirchheim unter Teck, der dort im Jahre 1645 gestorben ist. Auch seine Nachkommen waren Bäcker, bis in der fünften Generation nach ihm Christian Fried-

rich Boehringer (1791–1867) zum kaufmännischen Unternehmertum übergang, 1817 mit seinem Schwager Engelmann die Drogenhandlung „Engelmann und Boehringer“ in Stuttgart und 1859 mit seinen beiden ältesten Söhnen Christian Gottfried und Christoph Heinrich die chemische Fabrik „C. F. Boehringer und Söhne“ gründete, die 1870 nach Mannheim verlegt wurde, während der dritte Sohn Immanuel Mitbegründer (1854) der „Seidenzwirnerei und Färberei Amman und Böhringer“ in Bönningheim war. Ausgehend vom Stuttgarter Stammhaus haben die Nachkommen in Mailand, Mexiko, Colombo (Ceylon), Patterson (USA), Muri bei Bern, Basel, Hamburg und Winnenden Produktions- und Verkaufsstätten der chemischen Industrie gegründet oder geleitet.

Die Stammfolge Cramer 3 beginnt mit dem um 1575 in Herrenhof bei Ohrdruf Kr. Gotha geborenen Hans Cramer. In der achten Generation gelangte mit dem Apotheker Max Cramer 1868 ein Zweig des Geschlechts nach Württemberg. Sein gleichnamiger Sohn, geb. Stockach 21. 2. 1859, gest. als Gymnasialprofessor i. R. zu Heilbronn am 14. 1. 1933, hat sich als einer der Altmeister der württ. Familienforschung große Verdienste erworben.

Besonders umfangreich (245 Seiten) ist die Genealogie der Hochstetter, deren gesicherter Stammvater Martin Hochstetter als Hofbesitzer 1573 in Seißen Kr. Ulm gestorben ist, wo schon hundert Jahre zuvor der erste Namensträger urkundlich genannt wird. Martins Enkel Johann Konrad, Spezialsuperintendent in Kirchheim unter Teck († 1661), ist durch 12 verheiratete von insgesamt 18 Kindern aus zwei Ehen der Ahnherr einer überaus zahlreichen Nachkommenschaft geworden, die schon im Jahre 1780 mehr als 400 Glieder zählte, heute in die Tausende gehen dürfte, und zu der auch der Dichter Friedrich Hölderlin gehört. Fünf von seinen sechs überlebenden Söhnen wurden ebenfalls Geistliche und vererbten diesen Beruf auf viele ihrer Nachkommen, so daß die Hochstetter mit rund 70 Theologen eines der zahlenmäßig größten Pfarrergeschlechter Württembergs und Deutschlands sind. Davon erwarben zehn die Würde eines Prälaten und waren damit zugleich Mitglieder der württembergischen Landschaft. Auch namhafte Gelehrte, so der bekannte Wiener Geograph und Geologe Ferdinand v. Hochstetter aus Esslingen (1829–1884), hohe Staatsdiener und Offiziere, erfolgreiche Kaufleute, in neuerer Zeit auch Techniker und Industrielle sind aus dem Geschlecht hervorgegangen.

Als der Dreißigjährige Krieg zu Ende ging, kam der aus Westhofen im Elsaß stammende Gabriel Mauser nach Sontheim am Neckar bei Heilbronn, wo er am 13. 9. 1648 durch Heirat Bürger wurde und wo in sieben Generationen ein großer Teil seiner Nachkommen lebte. Als Napoleon 1812 in Rußland stand, wurde in die kurz zuvor in Oberndorf a. N. gegründete kgl. württ. Gewehrfabrik die sogenannte Ouvriers-Kompagnie des Ludwigsburger Arsens verlegt. In ihr diente ein Nachkomme des Gabriel, der Schuhmacher Andreas Mauser aus Sontheim, der nach Auflösung der Kompagnie im Jahre 1818 in der Oberndorfer Fabrik blieb und allmählich zur Büchsenmacherei übergang. Auch seine Söhne wurden Büchsenmacher, darunter Wilhelm (1834–1882), der Erfinder des Mauser-Gewehrs, und Paul (1838–1914), der nach dessen Tod die zu Weltruf gelangte Firma „Gebr. Mauser und Cie.“ leitete. Wilhelms Sohn Alfons (1872–1927) gründete ein nicht weniger bedeutendes eigenes Unternehmen, jedoch mit Erzeugnissen für den zivilen Bedarf, die Firmen der unverändert im Familienbesitz befindlichen „Mauser-Gruppe“ in Köln.



Mit diesen Stichworten kann die Fülle des im achten Band des Schwäbischen Geschlechterbuchs enthaltenen Stoffes (darunter mehrere Ahnenlisten) nur angedeutet werden. Er bietet, zumal da gerade die hier behandelten Familien in vieler Hinsicht als repräsentativ gelten können, über die Aufhellung der genealogischen Zusammenhänge hinaus die Grundlage für bevölkerungs-, sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen verschiedenster Art. Bearbeiter und Verlag verdienen ein volles Lob.

H.-U. v. Ruepprecht

Günter Schulz, *Geschichte der ehemaligen Königlich Württembergischen Saline Wilhelmshall bei Schwenningen am Neckar 1823–1865*. – Schriftenreihe der Gr. Kreisstadt Schwenningen a. N. 7. Band, 124 S., 22 Abb., 18 Tab., Schwenningen 1967, 11,50 DM.

Günter Schulz, *Die Geschichte des Salzwerkes Stetten bei Haigerloch*. – Arb. z. Landeskd. Hohenzoll. H. 7, 70 S., 22 Abb. Sigmaringen 1967.

Im Rahmen der seit 1960 begonnenen naturwissenschaftlich-historischen Neubearbeitung der ehemaligen und bestehenden Salinen unseres Bundeslandes werden hier zwei Abhandlungen vorgelegt.

Nach dem Bohrerfolg des Großherzogtums Baden in Dürheim setzte der damalige Salinenverwalter Friedrich von Alberti den Bohrmeißel bei Schwenningen an, wurde in 170 m Tiefe fündig und ließ mit bemerkenswerter Geschwindigkeit eine große Saline erbauen. Südlich des Ortes erstanden fünf Siedehäuser mit zahlreichen Nebengebäuden. Fast gleichzeitig wurde die Saline Rottenmünster südlich von Rottweil erstellt, die schon von Anfang an der Schwestersaline überlegen war. Ein großer Nachteil für Schwenningen war, daß es auf der europäischen Wasserscheide liegt, daher war keine Wasserkraft zum Emporpumpen der Sole verfügbar, man mußte den teuren Göpelbetrieb wählen. Ferner konnte infolge dieser geographischen Lage kein Holz beigeblößt werden; ein Torfstich neben der Saline war nur ein schwacher Behelf. Die große Chance für Wilhelmshall war der Salzhandel nach der Schweiz, bei dessen Einrichtung Baden überflügelt wurde; das Nachbarland rächte sich dafür mit Verkehrsbehinderungen. Als sich die Schweiz nach der Erbohrung von Salz am Hochrhein selbst versorgen konnte, als ferner das Salzbergwerk Stetten in Hohenzollern als naher Konkurrent auftrat, wurde das Werk unwirtschaftlich und mußte geschlossen werden.

Bald nach der Übernahme Hohenzollerns in den preußischen Staatsverband wurde die Suche nach Steinsalz erfolgreich durchgeführt und die Lagerstätte ab 1857 bergmännisch abgebaut. Das Bergwerk Stetten produziert heute noch für die chemische Industrie. Zur Speisesalz-Bereitung wurde Rohsalz aufgelöst und in einer angegliederten Saline versotten; in diesem 1924 geschlossenen Produktionszweig benutzte man zeitweise Jura-Ölschiefer als Feuerungsmaterial. Eine frühere Form des Kunstdüngers, die Hallerde, wurde aus einem Gemisch von Gips, Salzton und Asche bereitet; dieses wurde mit Mutterlauge aus den Salinenabgängen übersprüht.

Beide Abhandlungen beruhen auf eingehenden Archivstudien. Sie bringen eine Fülle von Tatsachen, sowohl naturwissenschaftliche Daten über das Muschelkalksalz, als auch viele technische und wirtschaftliche Einzelheiten, oft in Form zeitgenössischer Zitate. Die Schriften sind leicht lesbar infolge zahlreicher Lagepläne und Diagramme. Fast alle zeugenössischen Darstellungen der Werke sind abgebildet worden. Jeder Abhandlung sind

Erläuterungen geologischer und bergmännischer Fachausdrücke, Tabellen für alte Maße und Gewichte sowie Verzeichnisse der gesamten einschlägigen Literatur beigegeben.

Walter Carlé

In der Reihe *Heimat und Arbeit* des Verlags Heimat und Wirtschaft in Aalen, über die in den Spalten unserer Zeitschrift schon mehrfach berichtet wurde, liegen drei weitere Bände vor, die sich an Reichtum des Inhalts und Güte der Ausstattung den bisher erschienenen Bänden würdig an die Seite stellen. Es sind die Beschreibungen der Kreise *Mosbach* (280 Seiten, 47 Bildtafeln, DM 18.80), *Mergentheim* (266 Seiten, 42 Bildtafeln, DM 18.80) und *Schwäbisch Hall* (412 Seiten, 73 Bildtafeln, DM 18.80). Der inhaltliche Aufbau ist bei den drei Bänden im wesentlichen derselbe. Erst gibt der jeweilige Landrat einen allgemeinen Überblick über sein Kreisgebiet, die Bevölkerung, Siedlungsstruktur, Wirtschaft und Verkehr usw. Dann schildert das Stadtoberhaupt der Kreisstadt die besonderen Probleme seines Wirkungsbereichs. Darauf folgen aus der Feder hervorragender Sachkenner Darstellungen der Landschaft, der Geschichte, der Kunst, der Land- und Forstwirtschaft, der gewerblichen Wirtschaft. Statistische Angaben über die einzelnen Kreisgemeinden, ihre Bewohner, ihre Nutzflächen, ihre Erwerbszweige schließen den redaktionellen Teil ab. In einem Anhang „Wirtschaft im Bild“ stellen sich die Unternehmen in den einzelnen Orten vor. Durch ausgewählte Bildbeigaben und Zeichnungen wird der Text allenthalben wirksam unterstrichen. Gemeinsam ist allen drei Kreisen, daß sie vorwiegend noch Bauernland sind und auch die Waldwirtschaft eine erhebliche Rolle spielt. Und doch zeigt jeder Kreis sein eigenes Gesicht. So ist etwa Mosbach im besonderen ein Kreis der Burgen (Hornberg, Guttenberg, Zwingenberg u. a.) und zahlreicher vor- und frühgeschichtlicher Funde von der Altsteinzeit bis zu den Römern (Kastelle in Neckarburken u. a.). Der Kreis Mergentheim ist reich an Denkmälern der hohen Kunst (Riemenschneider in Creglingen, Grünewald in Stuppach, Schlösser Weikersheim und Mergentheim u. a.); auch lebt in den einzelnen Dörfern noch mancherlei Brauchtum aus dem bäuerlichen Jahresablauf. Dasselbe gilt für Schwäbisch Hall, wo die Michaelskirche, die Comburg, Vellberg u. a. herausragen. Als Besonderheit des Bandes Schwäbisch Hall wären noch die Kurzbiographien einiger großer Söhne des Kreisgebiets (Widmann von Tann, Brenz, Schubart, Gräter, Glenk) hervorzuheben, dazu ein eigener Beitrag über die Haller Freilichtspiele. – Man wartet mit Spannung auf weitere Bände.

O. Rühle

*Illustriertes Bestimmungsbuch für Wiesen- und Weidepflanzen des mitteleuropäischen Flachlandes* – Teil C: Schmetterlingsblütler (Papilionatae) – Zweite Auflage 1966 – Von Dipl.-Landw. Rudolf Kiffmann, Freising-Weihenstephan – 65 Seiten, 130 Abbildungen, Kunstdruckpapier, geheftet DM 4.70 – Zu beziehen aus dem Selbstverlag des Verfassers, Dipl.-Landw. Rudolf Kiffmann, (A-8010) Graz/Stmk., Geidorfgürtel 34, Österreich. – Das vorliegende, einzeln erhältliche Bändchen ist ein Teil eines größeren, reich illustrierten und allgemein verständlich verfaßten Bestimmungswerkes für unsere Wiesen- und Weidepflanzen und dient dem Bestimmen und Kennenlernen der Schmetterlingsblütler im blühenden und nichtblühenden Zustand.

O. R.